

## Eurythmie heute

*Gedanken eines Eurythmiestudenten zur Situation der Eurythmie  
angeregt durch das Eurythmie-Solofestival in Alfter im Oktober 2007*

Sich für ein Eurythmiestudium zu entscheiden, bedeutet sich auf ein Wagnis einzulassen. Ein Wagnis sozialer aber auch persönlicher Art, denn einerseits ist das Studium mit seiner intensiven, eurythmischen Zusammenarbeit mit den Mitstudenten eine große soziale Herausforderung, andererseits ist es aufgrund der erforderlichen tiefgreifenden Persönlichkeitsentwicklung durch die Entfaltung der Wesensglieder ein ganz persönliches Abenteuer. Und als wäre dies nicht schon aufregend genug hat man heute als Student(in) dazu noch eine große Unsicherheit zu bewältigen. Die Unsicherheit darüber, was Eurythmie eigentlich ist, denn im Grunde vermittelt jeder Dozent seine eigene Auffassung davon, was Eurythmie ist. „Die Eurythmie“ scheint es nicht mehr zu geben und die Grenzen der Eurythmie zu den anderen Bewegungskünsten sind so schwer wie noch nie zu definieren. Dies hat das Eurythmie-Solofestival im Oktober in Alfter eindrücklich gezeigt.

Gezeigt hat es auch, dass es den heutigen Eurythmisten/Innen (und insbesondere den Bühneneurythmisten/Innen) sehr schwer fällt die Eurythmie zu greifen. Das könnte wohl daran liegen, dass der Impuls der Anfangszeit inzwischen weitgehend verklungen ist und die Umstände sich heute gegenüber der Zeit der Entstehung der Eurythmie in gewisser Weise sehr grundlegend geändert haben. Die Konstitution des heutigen Menschen im allgemeinen und sein Verhältnis zu seinem Körper haben sich durch die fortschreitende Technisierung der Gesellschaft verändert. Unser bequemes Leben hat dazu geführt, dass wir uns mangels Bewegung und körperlicher Arbeit weniger in unseren Körper hinein inkarnieren. Jeder Eurythmielehrer und vielleicht auch jeder Eurythmiedozent wird möglicherweise nicht nur an seinen Schülern bemerken, dass sie heute allgemein nicht gut in ihrem Körper zu Hause sind. Uns fehlt eine gewisse Bodenständigkeit, über welche die Eurythmisten/Innen der ersten Generationen vielleicht einfach noch verfügten. Daher sind wir mehr oder weniger gezwungen die Eurythmie, jetzt nach fast 100 Jahren, neu zu greifen. Insofern entspricht es den zeitlichen Umständen, dass nahezu jede(r) Eurythmist(in) heute in irgendeiner Art und Weise auf der Suche nach neuen Wegen ist und sich ihr/sein eigenes Verständnis von dem was Eurythmie ist, entwickelt.

Auf dieser Suche nach einer neu gegriffenen Eurythmie scheint es mir allerdings unabhkömmlich zu sein, eine Vision davon zu entwickeln, was Eurythmie sein sollte, um daran die eigene Arbeit messen zu können, wenn es schon sonst keine Maßstäbe mehr

gibt, und um der künstlerischen Beliebigkeit zu entgehen. Diese Aufgabe muss ich mir auch als Eurythmiestudent(in) heute stellen, denn als Eurythmiestudent(in) stehe ich ganz besonders vor der Frage, wie die Eurythmie von morgen sein sollte. Und ich glaube dabei nicht, dass ein Neugreifen der Eurythmie eine Annäherung an andere Bewegungskünste sein muss, weil die bisherige Eurythmie unserer Zeit nicht gerecht wird. Die Eurythmie muss meiner Meinung nach sogar ihr Profil gegenüber den anderen Bewegungskünsten schärfen, um weiter als eigenständige Kunst bestehen zu können. Es geht in der Eurythmie heute, meiner Meinung nach, nicht um die Integration tänzerischer Elemente sondern um die vertiefende Entwicklung der eurythmischen Elemente. Denn da wo die eurythmischen Elemente zur einer annähernden Vollendung in der Umsetzung gebracht werden hinterlässt dies stets einen tiefen Eindruck. Wenn es einem Eurythmisten / einer Eurythmistin auch nur in einem kurzen Moment gelingt die Musik wirklich durch sich hindurch singen oder die Sprache durch sich hindurch sprechen zu lassen, so dass die geistigen Zusammenhänge der Musik oder der Sprache sichtbar werden, dann ist dies Magie, die das Publikum tief ergreift. Dann werden Kräfte wirksam, die sich beim schlichten hören von Musik oder Sprache nur erahnen lassen und beim Zuschauer können, um in Rudolf Steiners Begriffen zu sprechen, wahre Imaginationen entstehen. Solche Momente sind freilich nur selten zu erleben aber sie sind möglich. Ich glaube unmöglich sind sie nur für den, der sich dieses Ziel nicht steckt. Es bedarf eben einer großen künstlerischen Anstrengung diese Aufgabe zu meistern und dem müssen wir uns, meiner Meinung nach, stellen.

Bei vielen der heutigen Bühneneurythmisten/Innen, wie man sie unter anderem beim Solofestival erleben konnte, habe ich allerdings nicht den Eindruck, dass sie in diese Richtung arbeiten. In den vielfältigen Performances dieser Eurythmisten/Innen geht es meinem Eindruck nach nicht mehr darum die geistige Dimension von Sprache oder Musik durch die Überführung in die Bewegung sichtbar zu machen. Vielmehr geht es um eine persönliche künstlerische Aussage, welche die Musik und Sprache im Rahmen einer Performance benutzt einen individuellen Kunstaussdruck zu unterstützen. Dabei scheinen diese Performance-Eurythmisten/Innen, wie ich sie nennen möchte, meinem Eindruck nach, in ihrer Kunst allerdings oft weitgehend wahrhaftiger und bodenständiger zu sein als andere, traditioneller orientierte Bühneneurythmisten/Innen. Ich möchte weder die Arbeit der einen noch die der anderen verunglimpfen. Ich denke all diese Eurythmisten/Innen haben in gewisser Weise das Problem verstanden und sind auf ihre Art und Weise auf der Suche nach einem Neugriff der Eurythmie. Ich habe nur den Eindruck, dass dabei nicht alle Wege nach Rom führen werden.

Es ist eben eine große Aufgabe den Impuls der Eurythmie aus den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts weiterzuführen und seinem Potenzial entsprechend zu

entwickeln und zu entfalten. Dieser Aufgabe müssen wir Eurythmisten/Innen uns aber konsequent stellen. Ganz besonders die Eurythmieausbildungen, die Dozenten und Studenten, stehen hier in der Verantwortung. Ich glaube, wir müssen, jeder auf unsere individuelle Art und Weise, fragend in die Eurythmie eintauchen, sie erlebend ertasten und Bewusstsein darüber bilden, um letztlich formend mit ihr umgehen zu können.

Jakob M. von Verschuer

Dieser Text ist in der Januar-Ausgabe des „Auftakt“ (Zeitschrift des Berufsverbands der Eurythmisten Deutschland e.V. und des Eurythmie Verbands Schweiz) und im Osterrundbrief der Sektion für Redende und musizierende Künste am Goetheanum erschienen.